

Éric Forey

Städte fotografieren

Von der richtigen Planung bis zur kreativen Umsetzung



200 Seiten, broschiert, 24,90 Euro
ISBN 978-3-86490-821-7

www.dpunkt.de/staedte-fotografieren/

Überschneidungen von Bildebenen

In einer Stadt überlappen sich die Bildebenen zwangsläufig: Die Kunst besteht darin, auf dem Foto zwei oder mehr Bildelemente auf verschiedenen Ebenen zusammenzubringen, die sich gegenseitig ergänzen. Der berühmte Fernsehturm von Berlin erzielt einsam und allein auf einem Foto eigentlich keine gute Wirkung: Es entstehen zu viele leere Flächen.

Ich rückte auch die Spitze eines Gebäudes am Fuß des Turms ins Bild, nicht nur, um diesen Bereich zu füllen, sondern auch zur Gegenüberstellung des spitzen Winkels und der runden Form.

Da weitere Anhaltspunkte fehlen, hat der Betrachter den Eindruck, als würden diese beiden Bauwerke auf der gleichen Bildebene liegen (dabei ist die Spitze nur etwa zehn Meter hoch, der Turm dagegen 370 Meter). Durch die kontrastreiche Schwarzweißdarstellung heben sich die Gebäude mit ihren Formen gut vom schwarzen Himmel ab.



27 mm, 1/160s, f/8, 100 ISO

Spiegelungen

Spiegelungen findet man auf Gebäuden, Autos, in Pfützen, auf Schaufensterscheiben. In der Stadt wimmelt es nur so davon. Sind Sie erst einmal fündig geworden, dann müssen Sie dieses Motiv nur noch wirkungsvoll ins Bild setzen. Beispielsweise können Sie zwei Gebäude gleichzeitig zeigen, indem Sie ein »Bild im Bild« schaffen. Bei dieser Ansicht von New York wollte ich die Spiegelung des anderen Hochhauses nicht auf herkömmliche Weise von vorn einfangen, sondern von der Seite zeigen, was aufgrund der undefinierbaren farbigen Form zu einer überraschenden spiegelnden Abstraktion führte.

Halten Sie die Augen offen und denken Sie daran, dass ein Polarisationsfilter im Zusammenhang mit spiegelnden Oberflächen gute Dienste leisten kann. Versuchen Sie außerdem, zu helle Lichtreflexe zu vermeiden, indem Sie Ihren Blickwinkel ändern.

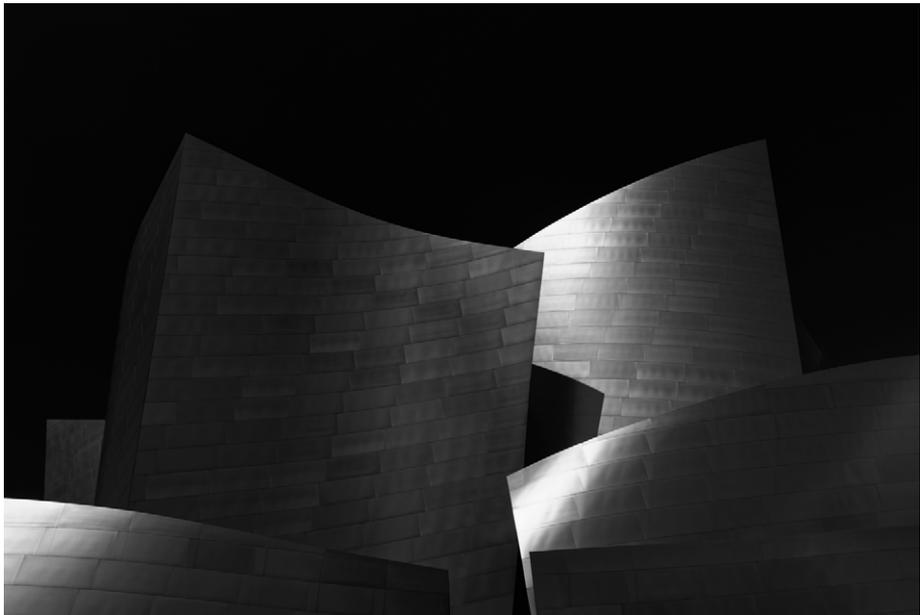
300mm, 1/320s, f/6,3,
1100 ISO



Schattenspiel

Für fotografische Neulinge sind Schatten meist ein rotes Tuch. Da ein Städtetrip in der Regel aber nur ein paar Tage dauert und Sie keine Zeit haben, mehrmals zu einem Aufnahmeort zurückzukehren, um den Einfall des Lichts zu beobachten, sollten Sie versuchen, die in der Stadt allgegenwärtigen Schatten als eigenständiges Bildelement in die Komposition zu integrieren. So können Sie Ihrem Bild Räumlichkeit und Struktur verleihen oder sogar Abstraktionen schaffen.

Bei dieser Aufnahme der Disney Concert Hall in Los Angeles belichtete ich auf die hellen Bereiche des Gebäudes (Spotmessung): So blieb etwas Zeichnung in den Lichtern erhalten, während die Schatten noch dunkler wiedergegeben wurden, was für Räumlichkeit und gut sichtbare Formen sorgte. Das Zusammenspiel der Schlagschatten und der weicheren dunklen Bereiche ist bildbeherrschend.



Wenn Sie die Schatten zu Ihrem Vorteil nutzen, verbessern Sie die Raumwirkung der Formen. Dadurch entstehen ungewöhnliche Ansichten.

24 mm, 1/200 s, f/8, 100 ISO

3 Die recherchierten Schauplätze ins Bild setzen



150 mm, 1/320s, f/7,1, 3600 ISO

Komprimierung der Perspektive

In einem modernen Stadtzentrum gibt es eine Fülle von unterschiedlichen Bildebenen. Das kann die Komposition manchmal erschweren – Ihr Bild wirkt eventuell überfrachtet oder übervoll mit Bildinformationen. Eine lange Brennweite bewirkt jedoch eine Komprimierung der Perspektive, scheinen doch auf einer Teleaufnahme die unterschiedlichen Bildebenen näher zusammenzuliegen als in Wirklichkeit. Dieser besondere Effekt lässt sich wirkungsvoll für die Bildgestaltung nutzen.

Auf obigem Foto habe ich die Wolkenkratzer von Tokio »zusammengedrängt« und ihre Farben und Strukturen gegenübergestellt. Durch die Komprimierung der Bildebenen wird diese Gegenüberstellung noch verstärkt.

Dieser Effekt ist nicht nur bei Aufnahmen von modernen Hochhäusern interessant, sondern kann funktionieren, sobald eine Szene mehrere hintereinanderliegende Elemente aufweist, beispielsweise Plakate oder Verkehrsschilder.



30mm, 1/500s, f/8, 100 ISO

Kontraste

Der Kontrast ist ein wichtiges Gestaltungsmittel in der Fotografie. Umgangssprachlich wird damit der Gegensatz zweier miteinander verglichener Dinge bezeichnet. In der Fotografie bedeutet Kontrast den Helligkeitsunterschied zwischen der hellsten und dunkelsten Bildpartie. Ein Foto mit maximalem Kontrast würde beispielsweise nur aus reinweißen und tiefschwarzen Bildpunkten bestehen, während ein Bild mit minimalem Kontrast nahezu grau wäre.

Damit sich die helle Fassade des Mailänder Doms und die Details gut von der Umgebung abhoben, verstärkte ich den Kontrast durch eine dunklere Abbildung des Himmels (mit einem Polfilter) und der dunklen, aber feinen Schatten. Bei der Nachbearbeitung habe ich Himmel und Schatten nochmals verstärkt, die Bildecken abgedunkelt und alle hellen Bereiche aufgehellt, um das Beste aus dieser sehr konventionellen Aufnahme herauszuholen.

Ein kontrastreiches Foto hat in der Regel mehr Schlagkraft – vielleicht entspricht das ja Ihren Absichten. Aber ein hoher Kontrast ist nicht für alle Situationen geeignet. Gehen Sie vorsichtig damit um, natürlich nicht nur bei Schwarzweißaufnahmen, sondern auch bei Farbfotos.

50:50-Bildaufteilung

In fast allen Ratgebern liest man, dass die wichtigste Regel in der Komposition die Bilddrittelung ist: Ein Foto wird durch zwei gedachte vertikale und horizontale Linien mit gleichem Abstand in Drittel unterteilt. Diese vier »Kraftlinien« schneiden sich an vier Punkten, die man auch »Kraftpunkte« nennt. Ordnet man ein Bildelement an einem solchen Kraftpunkt an, wird es hervorgehoben.

Diese Kompositionshilfe (keine »Regel«) erleichtert sicherlich häufig die Gestaltung einer Aufnahme, aber man muss sie auch manchmal ignorieren! Probieren Sie einmal eine andere Komposition aus. Warum beispielsweise nicht 50:50? Von einer solchen Aufteilung wird ansonsten eher abgeraten. Im Bild unten hatte ich die Bildfläche zu gleichen Teilen mit dem farbenfrohen Berliner Gebäude und dem blauen Himmel gefüllt, in dem sich nur eine einzige Wolke zeigte. Die grafische Wirkung dieser ungewöhnlichen Komposition wird durch die Bildaufteilung noch verstärkt.

Wenn Sie Lust bekommen haben, sich von den Dogmen der Fotografie frei zu machen: Auf Städtereisen haben Sie viele Gelegenheiten dazu!

70 mm, 1/320 s, f/8, 100 ISO



Bildrhythmik

Bildrhythmik kann in der Fotografie als dynamisch und geordnet oder harmonisch wirkende Abfolge von Bildelementen innerhalb der Komposition definiert werden. Sie verleiht dem Bild eine angenehme Struktur. Rhythmik soll Bewegung und Energie in die Komposition bringen, den Blick durch das Bild führen und für Spannung sorgen. Geschwungene und gerade Linien und Wiederholungen sind dazu nützliche Werkzeuge.



Die Rhythmik dieses Fotos eines Berliner Gebäudes ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Zunächst die sich wiederholenden Fenster: Sie werden zunächst groß und dann immer kleiner abgebildet und schaffen so einen Eindruck von Geschwindigkeit, verstärkt durch die vertikalen Linien mit ebenfalls variierenden Abständen. Dieser Bewegungseffekt wird durch die geschwungene Linie oben ergänzt, die den Blick auf sich zieht und erst nach oben, dann wieder nach unten und mit Schwung aus dem Bild herausführt.

45 mm, 1/800 s, f/7,1,
100 ISO

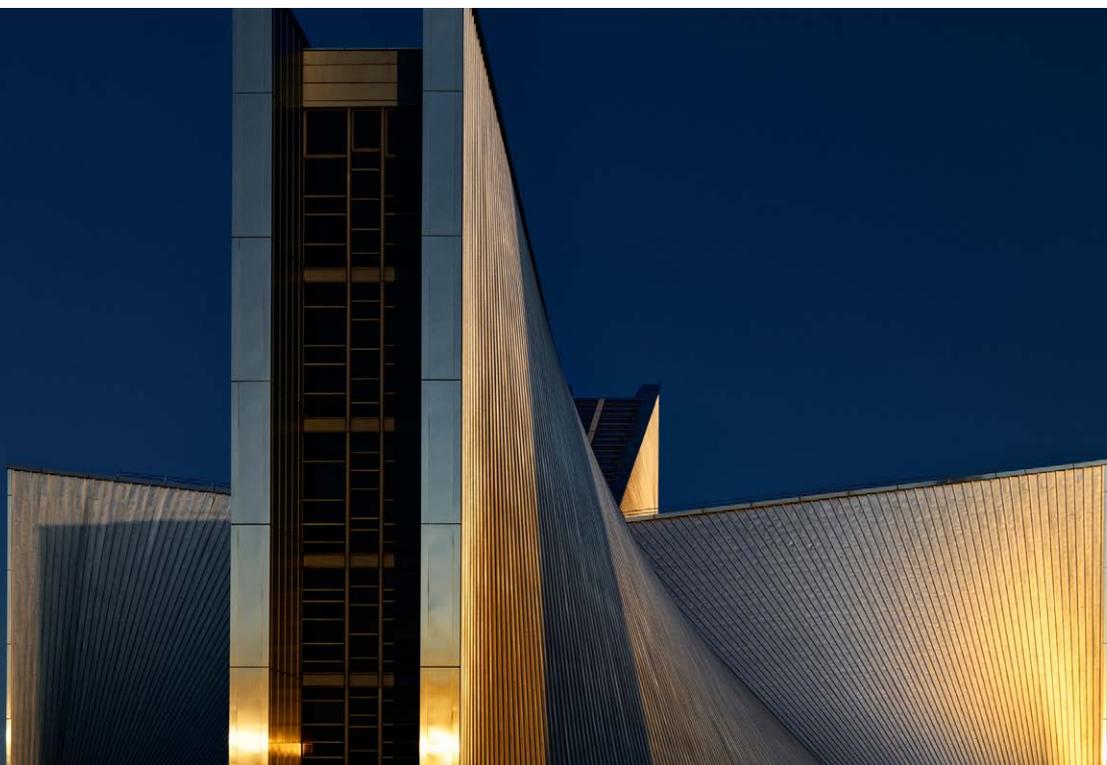
Gegenüberstellung von kalten und warmen Farben

Wie weiter oben schon erwähnt, variiert die Farbtemperatur von warm (orange) bis kalt (bläulich). Die geschickte Kombination von kalten und warmen Farbtönen auf einer Aufnahme ist immer ein »Plus«. Sonnenauf- und Sonnenuntergänge sind natürlich für den Fotografen die perfekten Zeiten: Nutzen Sie diese Beleuchtung aus und erforschen Sie die warmen Farben auf Bauwerken und anderen Objekten in der Stadt, die die Sonne zu diesen Zeiten erzeugt.

Bei meiner Reise nach Tokio schaffte ich es erst am späten Nachmittag eines Tages mit besonders straffem Programm zur Kathedrale St. Marien, entworfen vom Architekten Kenzō Tange. Ich hatte nur ein kleines Zeitfenster für die Aufnahme (außerdem wollte ich auch noch in die Kirche und kam wirklich in allerletzter Sekunde). Da ich aufgrund der fortgeschrittenen Stunde keine Zeit hatte, um das Gebäude herumzugehen, konzentrierte ich mich auf die goldene Spiegelung der untergehenden Sonne, die einen Gegensatz zum grauen Metall und zum blauen Himmel bildete. Und ich konnte mir sogar das Innere noch anschauen, wenn auch im Laufschrift!

Das Licht bei Sonnenuntergang verändert sich schnell, bietet aber wunderbare fotografische Gelegenheiten.

40mm, 1/125s, f/8, 100 ISO



Minimalistische Aufnahmen

Bei einem minimalistischen Foto sind die Bildelemente, an denen der Betrachter den Bildinhalt erkennen kann, auf ein Minimum reduziert. Die Komposition sollte einfach und verständlich sein und aus einem einzigen wirkungsvollen Motiv bestehen, vorzugsweise mit einfachen Formen. Details beseitigt man am besten bereits während der Aufnahme – denken Sie daran, dass die Entscheidung für eine minimalistische Komposition bereits beim Fotografieren fällt, auch wenn man die Abbildung später bei der Nachbearbeitung immer noch manipulieren kann.

Farben, Schatten, geometrische Formen und Kontraste sind bei dieser Art von Aufnahme essentiell. Bei untenstehender Aufnahme vom Strand in Santa Monica, Los Angeles, wollte ich die typischen Rettungsschwimmer-Häuschen ins Bild setzen. Man sieht nur dieses Häuschen, obwohl es im Bild sehr wenig Platz einnimmt. Die einfache charakteristische Silhouette vor einem weich verlaufenden farbigen Hintergrund reicht jedoch aus, um das Motiv sofort zu erkennen.

70 mm, 1/160 s, f/7,1, 1000 ISO



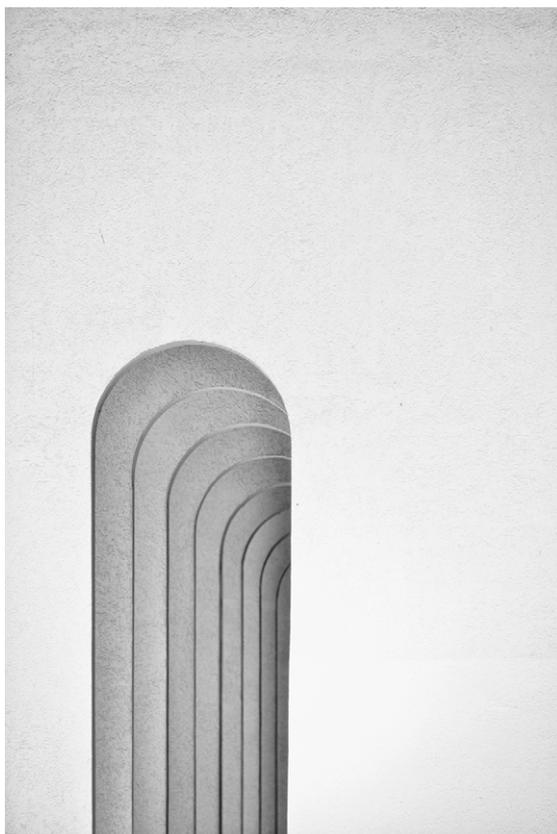
Abstraktionen

Bei einer fotografischen Abstraktion ist der Bildinhalt normalerweise nicht mehr verständlich. Das Foto zeigt keinen konkreten Gegenstand, sondern will Gefühle, Emotionen, Assoziationen wecken. Durch die wirkungsvolle Ausnutzung bestimmter Blickwinkel, Beleuchtungen, Ausschnitte oder Kameraeinstellungen lässt sich nicht mehr erkennen, um was es sich handelt.

Diese Aufnahme einer Wand mit einem Durchgang zu einer Arkade entstand bei einem Städtetrip nach La Grande Motte. Dadurch, dass ich alle Bildelemente wegließ, die auf die Gebäudefassade hinwiesen, und die Räumlichkeit beseitigte, indem ich von der Mitte der Passage ein paar Schritte nach rechts machte, entwickeln die auf Formen und Grauverläufe reduzierten Bögen ein Eigenleben und verlieren ihren praktischen Nutzen. Ich wollte nur noch die reinen Formen zeigen, wie sie von den Architekten entworfen worden waren.

Eine Abstraktion muss allerdings nicht unbedingt gleichzeitig minimalistisch sein.

300 mm, 1/320 s, f/8, 160 ISO



Farbe als bildbeherrschendes Element

Machen Sie sich die Vielfalt der Farben der Stadt bei Ihren Aufnahmen zunutze. Die Betonung einer ungewöhnlichen Farbe, Aufnahmen in Schwarzweiß, Gegenüberstellungen von Farbunterschieden, Aufnahmen von verblicheneren oder aber »knalligen« Farben bestimmter moderner Gebäude – alles ist möglich.

Dieses grüne Stadtmöbel in Barcelona hatte ich im Vorfeld recherchiert. Ich benötigte eine Komplementärfarbe für das rote Gebäude daneben. Bei der Bildgestaltung bemerkte ich die gelbe Ampel, die mit ihrer Farbe den blauen Himmel ergänzte. Ich konnte also mehrere kräftige Komplementärfarben gemeinsam ins Bild setzen! Alle meine kreativen Entscheidungen wurden in diesem Fall von den Farben bestimmt. Außerdem verstärkte ich die Farbtöne nochmals bei der Nachbearbeitung, um meine künstlerische Absicht maximal umzusetzen.



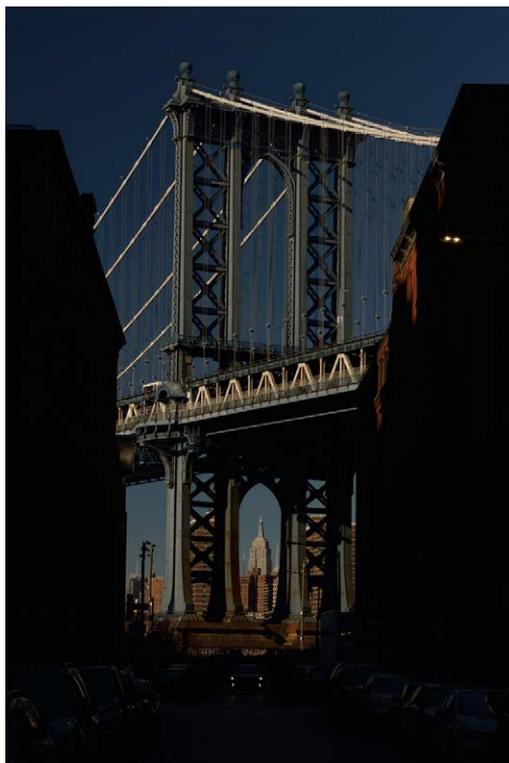
30 mm, 1/160s, f/8, 100 ISO

»Postkartenmotive« gut darstellen

Auf Ihrer Städtereise kommen Sie sicherlich auch an Orten vorbei, die schon tausende Male abgelichtet worden sind. Anstatt verzweifelt nach einer originellen Darstellung zu suchen (damit verlieren Sie nur unnötig Zeit), sollten Sie ein solches Motiv lieber besonders gut wiedergeben. Diese »Postkartenansichten« wurden zwar schon unzählige Male aufgenommen, aber viele Besucher haben sicherlich einfach nur draufgehalten und ausgelöst, ohne auf die Qualität zu achten: Mit fotografischem Feingefühl, einer sorgfältigen Ausschnittwahl und einer guten Beleuchtung können Sie jetzt punkten.

Bei dieser äußerst konventionellen Ansicht der Manhattan Bridge legte ich den Bildschwerpunkt mithilfe einer längeren Brennweite (und der resultierenden Komprimierung der Perspektive) auf das Empire State Building, das aus dieser Perspektive oft winzig klein aussieht. Ich belichtete auf den Himmel, damit die Schatten dunkler wiedergegeben wurden und die störenden Autos und die Fotografen auf der Straße verschwanden.

70mm, 1/400s, f/7,1, 100 ISO



Andere Ansichten

Manchmal sollte man jedoch vom Konzept der »Postkartenansicht« abrücken. Bestimmte Gebäude oder Ansichten sind so berühmt, dass man die Gesamtszene gar nicht mehr richtig wahrnimmt. Um zur eigenen Neugierde zurückzufinden, muss man sich in diesen Fällen zuerst vom Offensichtlichen lösen.

Das Flatiron Building in New York, eines der am häufigsten fotografierten Gebäude der Stadt, fotografierte ich natürlich zuerst ein paar Mal klassisch von vorn. Danach nahm ich mir einige Minuten Zeit, um mich von dieser Darstellung zu lösen. Ich beschloss, den Bildschwerpunkt auf das Verkehrsschild zu legen und das Gebäude im Hintergrund durch die geringe Schärfentiefe leicht unscharf abzubilden. Die Erinnerungsfotos meiner Städtereise nach New York wurden so um mehrere etwas andere Darstellungen dieses berühmten Gebäudes ergänzt.



200 mm, 1/200 s, f/4,5, 450 ISO

Besondere Stimmungen

Dieses Gebäude (Architekten: Marjan Hessamfar und Joe Vérons) hatte ich bei Recherchen für einen Städtetrip nach Bordeaux gefunden. An diesem Tag war das Wetter durchwachsen: Grelles Sonnenlicht und tristes Grau wechselten sich ab. Wie immer versuchte ich, die vorhandene Situation bestmöglich zu nutzen.

Am Ende eines mit touristischen Besichtigungen und Aufnahmen gefüllten Tages wurde das Wetter plötzlich immer schlechter. Ich beeilte mich, zu diesem modernen Gebäude zu kommen, das ich wirklich gerne sehen wollte. Zum Glück, denn gleich bei meiner Ankunft sah ich diese weißen Flächen, die vom besonderen Licht kurz vor einem Gewitter ausgeleuchtet wurden und sich gut von den blauschwarzen Wolken im Hintergrund abhoben. Die Aufnahme entstand wirklich in allerletzter Sekunde. Nur wenige Augenblicke später war ich tropfnass und hätte keine Aufnahme mehr machen können.

300 mm,
1/250s, f/8,
100 ISO



Oberflächen zum Vorschein bringen

Eine Stadt hat eine Fülle von unterschiedlichen Baumaterialien zu bieten: Beton, Stein, Holz, Metall, Glas. In keiner anderen Umgebung findet man eine solche Vielfalt. Jetzt müssen Sie dieses Füllhorn nur noch fotografisch nutzen, beispielsweise für Abstraktionen, Dokumentationen, Fotoserien etc. Die Erforschung der unterschiedlichen Baumaterialien ist eine spannende Sache, besonders wenn sie ein Markenzeichen der jeweiligen Stadt sind, wie z. B. die rosafarbenen Ziegelsteine in Toulouse. Das Foto auf der nächsten Seite zeigt das berühmte Gebäude Le Volcan in Le Havre. Ich entschied mich für einen fast abstrakten Ansatz, damit der Blick auf die weiß gestrichene Betonverschalung des Gebäudes fällt. Im Streiflicht kommen die Details perfekt zur Geltung, und mit einer leichten Unterbelichtung sorgte ich für eine etwas dunklere Abbildung.

300 mm, 1/640 s, f/7,1, 100 ISO



Bauwerke und ihre Bedeutung

In diesem Buch soll es nicht um die Architekturfotografie an sich gehen, sondern allgemein um das Fotografieren in Städten. Die Gebäude, die Sie fotografieren werden, sind immer mehr als die Summe der Materialien, aus denen sie gebaut sind: Sie haben ihre eigene Geschichte (dazu gehören z. B. Architekten, Handwerker usw.) und geben wichtige Informationen über die jeweilige Stadt. In manchen Fällen haben sie sogar eine wichtige emotionale, historische oder philosophische Bedeutung. Daran sollten Sie denken, ganz gleich, ob Sie als Tourist oder als Fotograf unterwegs sind.

Die nachfolgende Aufnahme des Holocaust-Mahnmals in Berlin ist mir sehr schwergefallen. Dieses Monument hat eine ungeheure Kraft. Die Vibrationen der Betonstelen, das Labyrinth, die Energie, die davon ausgeht: Das hat mich aus der Bahn geworfen. Vor dem Fotografieren besuchte ich die Gedenkausstellung unterhalb des Stelenfeldes. Man sieht die in der Decke verankerten Stelen, wenn man nach oben schaut – in Anbetracht der erdrückenden Last dieses Ortes hat man jedoch eher das Bedürfnis, den Blick zu senken.

Ich möchte lieber nicht an all jene denken, die diesen Ort in aller Schnelle und ohne jeden Respekt einfach nur ablichten.

11 mm, 1/500 s, f/8, 100 ISO



Inhaltsverzeichnis

Reiseplanung: Ja oder Nein?	1
Mit sorgfältiger Vorbereitung	2
Pro	2
Kontra	7
Spontan drauflos	8
Pro	8
Kontra	10
Die richtige Mischung	10
1 Vor der Reise	17
1.1 Erste Recherchen	18
Reiseführer	18
Internet und soziale Netzwerke	18
1.2 Hilfsmittel zur Orientierung	30
Herkömmliches Kartenmaterial auf Papier	30
Google Maps (oder Entsprechendes)	32
1.3 Von A nach B kommen	37
Weitere Hilfsmittel	38
1.4 Die Fotoausrüstung	39
Kameras und Objektive	39
Bei Kurzreisen oder Fahrten in nahegelegene Städte	44
Stative	47
Filter	47
1.5 Computerausrüstung	48
Computer	48
Externe Festplatte	49
Speicherkarten	49

2	Organisation vor Ort	51
2.1	Endlich am Ziel	52
2.2	Der Tagesablauf	53
	Früh aufstehen	53
2.3	Spät heimkommen	56
	Vor dem Schlafengehen	61
2.4	Die Mitreisenden	63
	Pausen machen	63
	Zeit allein verbringen	65
	Mitreisende einbeziehen	67
2.5	Kontext zeigen	71
	Mehr oder weniger Kontext ins Bild setzen	73
	Gar keine Erkennungszeichen	76
3	Die recherchierten Schauplätze ins Bild setzen	79
3.1	Um das Motiv herumgehen	80
	Aufnahmen aus der Untersicht	80
3.2	Aufnahmen aus der Obersicht	87
3.3	Verflachung der Perspektive	88
3.4	Ausrüstung und Einstellungen	91
3.5	Innenräume fotografieren	93
3.6	Aufnahmen aus der Ober- und Untersicht	93
3.7	Korrektur der Perspektive	95

3.8	Tricks bei schwachem Licht	101
	Längere Belichtungszeiten	101
	Größere Blendenöffnungen	104
	Höhere Empfindlichkeiten	105
	Meine kreative Grundentscheidung	105
	Einstellung des Weißabgleichs	106
3.9	Belichtung prüfen	108
3.10	Weiterführende Informationen	112
3.11	Die eigene Kreativität anregen	112
	Überschneidungen von Bildebenen	113
	Spiegelungen	114
	Schattenspiel	115
	Komprimierung der Perspektive	116
	Kontraste	117
	50:50-Bildaufteilung	118
	Bildrhythmik	119
	Gegenüberstellung von kalten und warmen Farben	120
	Minimalistische Aufnahmen	121
	Abstraktionen	122
	Farbe als bildbeherrschendes Element	123
	»Postkartenmotive« gut darstellen	124
	Andere Ansichten	125
	Besondere Stimmungen	126
	Oberflächen zum Vorschein bringen	127
	Bauwerke und ihre Bedeutung	129
4	Die Seele einer Stadt	131
4.1	Symbolträchtige Besonderheiten	132
4.2	Straßen	134
	Die allgemeine Atmosphäre	134

4.3	Fassaden und Wände	137
	Geschäfte	144
	Stadtmöbel	147
	Ungewöhnliche Schauplätze	149
4.4	Verkehrsmittel	151
	Öffentlicher Nahverkehr	151
	Andere Fahrzeuge	153
4.5	Begegnungen	155
	Die Stadt als Kulisse	157
	Aussagefähige Fotos der Bewohner einer Stadt	161
	Menschenmengen	162
	Berufstätige	163
	Feste und Feiern	165
	Nachtaufnahmen	166
	Grafische Aufnahmen mit Menschen	168
	Einfache Szenen des Alltags	171
5	Nach der Reise	175
5.1	Eine erste Bildauswahl	176
5.2	Die weitere Bildauswahl	176
	Bestimmung des Verwendungszwecks	176
	Bilder fürs Familienalbum	176
5.3	Das Fotobuch	178
5.4	Fotoserien	179
	Index	184